

wo die hübsche *Anemone Pulsatilla* L. (*Pulsatilla vulgaris* Mill.) häufig vorkommen sollte.

Wir fanden dieselbe zuerst vereinzelt auf sandigem Kiefernboden mit der an solchen Orten oft massenhaft auftretenden *Anemone pratensis*, weiterhin aber zwischen lichten Birkengebüschen ausschliesslich, und zwar nicht eben sparsam. Da es jedoch bereits dunkelte, so war es zum langen Verweilen und zur sorgsamten Auswahl der schöneren, eben aufschliessenden Pflanzen um so weniger an der Zeit, als meine Begleiter zur Benützung des erwarteten Bahnzuges nothwendig schnell zurück mussten.

Es mochte etwa 9 Uhr des Abends sein, als ich mich von allen diesen werthen Männern trennte, und allein nach Rogätz zurückgehend, darauf verzichten musste, noch das nahe beim Anhaltspunkte einheimische *Verbascum phoeniceum* aufsuchen zu wollen.

Es wurde mir des Interessanten noch viel genannt, was die Flora von Burg und Rogätz ziere; allein ich enthalte mich für heute aller weiterer Aufzählung von mir nicht gesehener Pflanzen, und füge lieber, als allgemein für unsere Gegenden giltig, hinzu, dass hier die ganze Vegetation in diesem Frühlinge eine üppige ist, und dass sich hieran im Allgemeinen die besten Ernteaussichten knüpfen, wenn nur bald mehr Wärme und weniger Regen eintritt.

Schliesslich erkläre ich mich bereit und wünsche es sogar, von diesen oder anderen seltenen norddeutschen Pflanzen tauschweise einige Exemplare abzugeben, insofern ich auf billigen Ersatz, am liebsten aus entfernteren südlichen Gegenden Deutschlands, nach dem freilich sehr geräumigen Umfange von Reichenbach's *Flora germ. excurs.*, mithin einschliesslich Ungarns u. s. w., rechnen darf.

Flora von Weisskirchen in Mähren.

Von August Vogl.

Weisskirchen (Hranice), ehemaliger Hauptort des Prerauer Kreises, liegt im nord-östlichen Theile Mährens, am rechten Ufer des Bečvaflusses und an der österreichisch-galizischen Heerstrasse (Kaiserstrasse), ungefähr unter $49^{\circ} 29'$ nördl. Breite und $35^{\circ} 22'$ d. östl. Länge.

Die Stadt, 700' (etwa) über der Meeresfläche gelegen, ist von drei Seiten von Bergketten eingeschlossen, und nur die Westseite öffnet sich gegen die Hanna hin zu einem schönen, von der reisenden Bečva bewässerten und von waldigen Gebirgen umsäumten Thale (Bečva-Thale), das bei Kremsier in die Marchfurche, und mit dieser in das Wiener Tertiär-Becken übergeht. Auf diese Art kann man das Bečva-Thal füglich als eine Fortsetzung, ja als den nord-östlichsten Theil des Wiener-Beckens ansehen, das erst in den sogenannten Doberau (dubravá) bei Weisskirchen durch die Wasserscheide der Donau und Oder von der Oderfurche getrennt wird.

Von den drei Weisskirchen einschliessenden Gebirgszügen ist der nördliche, ein Ausläufer der Sudeten mit der höchsten Erhebung bei Ohrensdorf, durchgehends aus Grauwacke gebildet, die sich in tieferen Schichten zu schönem Thonschiefer metamorphosirt, dessen

solidester und ergiebigster Bruchort sich im Bodenstädter Thale vorfindet. Nadelhölzer bilden die vornehmste Decke dieses Zuges. Parallel mit diesem läuft im S. ein Emissär der Beskiden, der in seiner grössten Annäherung der Stadt sich zu dem romantischen Teplitzer-Thale spaltet, durch welches die Bečva ihre silbernen Fluthen hindurchzwängt *). Am rechten Ufer derselben erhebt sich die Hurka mit der grossen Kobilanka, die das furchtbare „Gevatterloch“ (Propast) enthält, und durch die sogenannte kleine Kobilanka sich gegen Osten zu dem Hleizerberge verzweigt. Die geognostischen Bestandtheile dieses Gebirgszuges sind Grauwacke in verschiedenen Aggregationsverhältnissen (Švrčov, Johannesfels), wechselnd mit Uebergangskalk, der in der Tiefe des Propast schiefrig, am Hleizerberge muschlig wird. Am linken Ufer der Bečva dehnt sich der Skřivy aus und bildet das Helfensteingebirge, das mit dem Helfensteinberge bei Leipnik abbricht. Grauwacke mit grossen Lagern Uebergangskalk und mit Karpathen-Sandstein-Massen wechselnd, characterisiren dieses Gebirge, in dessen Tiefen man vor Jahren bei Austi auf Silber, bei Tepliz auf Eisen muthete.

Die Doberau, merkwürdig wegen der Wasserscheide der Donau und Oder und wegen der hier im Dilluvialthone (beim Eisenbahnbaue) gefundenen Knochen von *Elefas primigenius*, und das Hleizergebirge, das mit ersterer durch eine Hügelreihe verbunden ist, sperren den Osten ab. Die Gegend von Weisskirchen, deren Grundlage vornehmlich Lehm und Sand bilden, ist ausnehmend wasserreich; denn ausser der Bečva bewässern noch viele Bäche von sehr verschiedener Grösse das Gebiet, und der von der Hitze des Tages ermattete Botaniker stösst sehr oft an Quellen (studynky), deren krystallhelles Wasser ihn wie mit himmlischem Nektar stärkt. Durch die Stadt selbst fliessen die Wilička (von N.) und die Ludina (von N. O.) mit deren beigeordnetem Krebsenbache (Juchyna), zwei äusserst revolutionäre Bäche, die durch ihr rasches und gewaltsames Austreten der Stadt schon ungeheueren Schaden verursachten, wie denn besonders die letzten Jahre von derart Katastrophen zu erzählen wissen.

Vor zwei oder drei Jahrzehenten besass die Gegend sehr viele Teiche, **) die bis auf einige Tümpel sämmtlich entwässert, und theils für den Wiesen-, theils für den Ackerbau gewonnen wurden. Die grössten Teiche waren bei Slavič und Zlodějov.

Was das Floragebiet anbelangt, so umfasst es einen Bezirk, der einen Theil der Weisskirchner, dem Fürsten Dietrichstein gehörigen Herrschaft bildet. Es umfasst eine deutsche Meile im Umfange, und reicht nördlich bis Heinrichswald und Neudek, östlich bis Pohl, südlich bis Oppatowitz, westlich bis Jezerník mit Ausschluss des Helfensteins. Charakter desselben ist Gebirgsflora. Als die ergiebigsten Fundorte bezeichne ich die Laubwälder des Skřivy und der Hurka, sowie den Paršovitzer-Hochwald, nebst dessen umliegenden Gebirgsflächen. Minder reich erscheint das Bodenstädter-Gebirge.

*) Siehe „Botanisches Wochenblatt“ III. Jahrg. 19 — 21.

**) Wolny nennt deren 28 in seiner Topografie.

Agri- und Horti-Cultur finden sich in unserer Gegend ziemlich vertreten. Die fruchtbarsten Aecker sind die längs der Bečva gegen Leipnik zu gelegenen (na drahotuchu). Beinahe jedes Haus in Weisskirchen hat seinen Garten, und ein nicht unbedeutender Fleiss wird der Erzielung guter Obstsorten zugewendet. Spärlich vertreten ist hingegen die Blumistik, obwohl sie mitunter auch fleissige Anhänger hat. (Herr Miha in W. erzielt prachttvolle Aurikel-Varietäten; die Herren J. Schmidt und Prochazka in Drahotusch haben kleine, doch werthvolle Glashäuser.) (Forts. folgt.)

Kräutersammler im Oriente.

Von X. Landerer.

In allen Theilen Griechenlands als auch im eigentlichen Oriente in Kleinasien finden sich Leute, die sich mit der Sammlung von Arzneipflanzen abgeben, die sie sodann an die Alpkalides, d. i. die Kleinhändler, die sich mit dem Verkaufe von Tausenden von Gegenständen beschäftigen, oder auch an die existirenden empirischen Aerzte und Apotheker verkaufen. Die von diesen Leuten, die man Botanologen nennen kann, und die nicht eine Idee von Botanik haben, gesammelten Pflanzen sind folgende: Hunderte beschäftigen sich in Mazedonien mit der Sammlung der Salep-Wurzel; diese Leute nennt man Saleptsiden; selbe bringen diesen Salep auf alle Märkte des Orientes, beschäftigen sich zu gleicher Zeit mit der Pulverisirung desselben und der Bereitung zum Salep (*Salep Gelee*), den diese Saleptsides Morgens früh um 4 Uhr in den Strassen herumtragend, ausrufen *Σαλεώι γερον* — heisser Salep, und der von der arbeitenden Klasse besonders gekauft und getrunken wird.

Diese Saleptsiden beschäftigen sich auch mit der Bereitung des Chalba aus Sesam und Honig. Der Sesamsamen wird zu einer feinen teigigen Masse zerquetscht, und selbe dann bis zur fadenziehenden Konsistenz abgedampft, Honig unter fortwährendem Umrühren und Abdampfen zugesetzt, bis sich eine Masse gebildet hat, die nach dem Erkalten bruchig erscheint.

Diese Saleptsiden bringen aus Epirus noch folgende Pflanzen mit: Verschiedene Tsai, Theesorten, darunter *Sideritis theaezans*, *Gnaphalium*-Arten unter dem Namen Moskos, und zwar 1000 von Blümchen in Fäden gereiht und zu einer Kugel geformt; diese Moskos werden gegen eine Menge von Leiden angewendet, und besonders Frauen, die an Hysterie leiden, zum Thee anempfohlen.

Auf Kreta werden vom Berge Ida die Blätter und Blüthen von *Dictamnus albus* gesammelt, in kleine Büscheln gebunden, und als Emendagogans auch nach Smyrna und Konstantinopel gebracht.

Salvia pommifera, der Hauptthee des Orientes, *Faskomilia* genannt. Tausende von Menschen trinken des Morgens statt Kaffeh diesen sehr angenehm schmeckenden Thee mit Honig. Auf Cypren und Rhodus werden auch die Blätter von Cistusrosen gesammelt und als Thee getrunken.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: [006](#)

Autor(en)/Author(s): Vogl August Emil von Fernheim

Artikel/Article: [Flora von Weisskirchen in Mähren. 211-213](#)